



..... neben zwei Polizisten auf einer Bank, eine Frau in Abendtoilette, ein Herr im Frack mit beschmutztem Überzieher

Rosine sprang auf: Was, er wollte noch länger in diesem Wagen fahren? In dieser Verbrechenskammer atmen? Auf diesen Kissen sitzen, in denen ein Mensch verblutet war? Was erzählt er davon, daß er es mit Benzin reinigen wolle? Es würde die Erinnerung nicht verwischen. Man mußte es sofort verkaufen, ganz weit fort, nur es niemals wiedersehen!

„Weißt du auch, wieviel wir verlieren, wenn wir es verkaufen? Mindestens 30 000 Francs. Einen Wagen, den wir kaum benutzt haben.“

Sie sah ihn mit Entrüstung an, voller Überraschung. Also er dachte zuerst ans Geld? Er hatte also gar kein Gefühl? Er glich ihr also so wenig? Welche Enttäuschung, daß sie ihm das erst auseinandersetzen mußte! Sie hatte diesen Wagen doch gewiß so sehr geliebt!

Sie schämte sich seiner, als wäre sie eine Mitschuldige, als wäre . . .

Aber wozu diese Erklärungen für jemanden, der sie doch nicht verstand? . . . Ihr war es, als wenn sie einen Sohn hätte, der in ein Verbrechen verstrickt war. . . . Ja, er spottet, er findet ihre Worte übertrieben, er versteht sie nicht!

Aber eins weiß sie, sie will dieses Unglücksauto nie mehr wiedersehen, nie mehr diesen scheußlichen Master Brown mit dem Negerkopf und dem Affenkörper in die Hände nehmen, der diesem Raubmord beigewohnt hat.

„Aber höre doch, sei doch vernünftig, Kleine, ich werde Auftrag geben, den Wagen neu zu lackieren, neue Bezüge machen lassen, und alles ist erledigt!“

Alles ist erledigt? Ach! Es bleiben noch so viele traurige Dinge zu sagen, die ihr seine Verständnislosigkeit auf die Lippen bringt. Und wie rasch